



„Extrawurst“ eröffnet Saison: Die ganze Welt in einem Tennisclub

14.09.2026, 16:09 Uhr

Von: Stefan Michalzik

Uns auf Google folgen



Beratung unter Männern. © Hendrik Nix

Die Frankfurter Komödie geht mit dem Theaterhit „Extrawurst“ in die Saison.

Hartnäckig haftet den Boulevardbühnen ein Ruch des Konservativen an. Unzutreffend ist das nicht – einesteils. Stätte ästhetischer Entwicklungen in Sachen Regie ist das Stadttheater, das Boulevardtheater will für Unterhaltung in althergebrachter Theaterhandwerklichkeit garantieren. Und es bewegt sich doch: Zeitgenössischer gesellschaftlicher Themen nimmt es sich immer wieder an – wenn auch oft mit einem Humor, der Widersprüche lieber weglacht, als sie zu sezieren.

Die Frankfurter Komödie geht mit dem Theaterhit „Extrawurst“ von Dietmar Jacobs und Moritz Netenjakob in die neue Saison, der in der Verfilmung von Marcus H. Rosenmüller Anfang des Jahres auch an den Kinokassen gezogen hat.

Schauplatz der Jahresversammlung des Tennisclubs Nieder-Erlenbach ist ein von Thomas Grashoff pointiert holzrustikal ausgestattetes Vereinsheim. Der von Martin Armknecht jovial-altherrenhaft

gezeichnete Vorsitz-Autokrat Heribert Bräseman (!) lässt erst einmal eine Spezlwirtschaft durchblicken. Rasch und ohne Diskussion will er die Anschaffung eines leistungsstarken neuen Gasgrills abhaken.

Doch da wird Widerspruch von – nicht nur räumlich – links im Zuschauerraum laut, über den die Vereinsmitglieder verteilt sind. Melanie (Madeleine Nische) plädiert auf ein Zweitgerät, weil den muslimischen Migranten der Verzehr von Schweinewürsten qua Religion verwehrt ist.

Zwar beteuert Erol (Mehmet M. Yilmaz), mit seiner türkischen Herkunft der einzige Muslim im Verein, seine Familie könne gut auf Würste verzichten – gleichwohl eskaliert die Debatte; die Versammlung läuft heillos aus dem Ruder und gipfelt schließlich in Handgreiflichkeiten. Politische Korrektheit prallt auf das grassierende „Man wird doch noch sagen dürfen“-Narrativ.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremderInhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Der gläubige Katholik Matthias (Maximilian Claus) beharrt auf Heimat, mithin Leitkultur, woraufhin ihn der atheistisch gesinnte Werbetexter Torsten (Thomas Jansen) prompt in die Pegida-Ecke stellt. Dessen linksbürgerliche Toleranz kommt an Grenzen, wenn andere Meinungen dem politisch korrekten Weltbild zuwiderlaufen.

Ironischerweise wird Erol, als Rechtsanwalt ein Mittelständler, des Rassismus geziehen, nachdem er sich abfällig über jene einst als Gastarbeiter ins Land geholten Bauersleute aus der türkischen Provinz äußert, die heute dem Staatspräsidenten Erdoğan bejubeln.

Die herrliche Diskursunfähigkeit

Das ist ein Stück, das man sich prächtig auch am Haus auf der gegenüberliegenden Straßenseite (dem Schauspiel) vorstellen könnte. Es handelt sich nun nicht gleich um Diskurstheater, doch wird hier modellhaft die Unfähigkeit zu einer gesellschaftlichen Debatte gespiegelt. Die Wurzeln des Autorenduos im Comedygewerbe sind offenkundig; der Plot ist nicht im klassischen räderwerkshaften Sinne „gut gebaut“, dicht getaktet wird Pointe auf Pointe gesetzt, und das originell.

Allesamt spielen sie in dieser politischen Ensemblecomedy in einer angeregten Professionalität auf den Punkt. Außerordentlich kurzweilig ist das – wenn sich das Unterhaltungstheater in einem derart weltzugewandt-gegenwärtigen Zuschnitt präsentiert, sollte seine Zukunft gesichert und glänzend sein.

Komödie Frankfurt: bis 8. November. diekomoedie.de

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremderInhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.
